

RESME Newsletter

November 2013

Begrüßung durch die Koordinatoren

Hiermit dürfen wir Ihnen den ersten
RESME-Newsletter vorstellen!

**An der Schnittstelle von stationärer
Jugendhilfe und psychiatrisch-
psychotherapeutischer
Gesundheitsversorgung in Europa**



RESME - so heißt unser EU-
Projekt, das Ende 2012 in
Litauen gestartet ist.
Vorangegangene Kooperationen
und Vorbereitungen haben den
Auftritt erleichtert, sodass die
Projektgruppe direkt mit der Arbeit
beginnen konnte.

Unser Projektteam, bestehend aus
einer Gruppe von Fachleuten aus
Finnland, Spanien, Deutschland,
Dänemark, Großbritannien
(Schottland) und Litauen, verfügt
über Erfahrung und Expertise im
Bereich von fachlichen Hilfen für
Kinder und Jugendliche auf beiden
Seiten der Schnittstelle - der
Heimerziehung und der
psychiatrisch-
psychotherapeutischen
Versorgung.

Forschungsstand

*Aktueller Stand der RESME
Recherche:* Das erste Jahr des
Projektes stand im Zeichen von
Recherche und Forschung. Das
Hauptaugenmerk lag hierbei
zunächst auf der Themenfindung in
einem europäischen Kontext. Die
teilnehmenden Länder präsentieren
jeweils unterschiedliche
Gesundheitssysteme. Die
Forschungshypothese war, dass
diese Systeme eine erhebliche
Auswirkung auf die Betreuung und
Behandlung von Kindern und die
Heimerziehung haben. Die
landesweiten Forschungsteams
haben Informationen gesammelt,
um einen internationalen Überblick
über die unterschiedlichen
Gesundheitssysteme und die
Schnittstellenarbeit zu gewinnen
und Vergleiche zu ziehen.
Besonders wichtig war es uns
dann, Professionelle in den

verschiedenen Systemen nach ihren persönlichen Einschätzungen, Erfahrungen und Wünschen zum Thema zu befragen. Das Partnerland Spanien hat in einem Bericht die landesweiten Auswertungen der nahezu 40 Interviews mit verschiedenen Praktikern/innen und Experten/innen zusammen gefasst. Zudem haben wir einen Überblick der vorhandenen Fachliteratur und bisheriger Forschungsergebnisse zusammengestellt.

Die Literaturrecherche und vor allem auch die Interviews mit den Professionellen in der Praxis haben uns die Bedeutung sowie die Herausforderungen und Möglichkeiten der multi-professionellen Zusammenarbeit zwischen dem Jugendhilfe- und Gesundheitssystem deutlich gemacht. Der nächste Schritt ist es, auf dieser Basis ein Weiterbildungskonzept zur Förderung interdisziplinärer Kompetenzen zu entwickeln. Diese innovative Weiterbildung ist das wesentliche und spannende Ziel unserer europaweiten multi-professionellen Zusammenarbeit.

Kommunikation

Im Frühling 2013 wurde das Layout, das Kommunikationsmaterial, sowie Broschüren und Poster für das RESME Projekt entworfen. Die Homepage ist im Mai online gegangen. Die abgeschlossenen

Recherchen und die Weiterbildungsmaterialien werden auf der Homepage zur Verfügung gestellt, um die Ergebnisse der interdisziplinären Arbeit zu verbreiten. Das RESME-Projekt wurde bereits auf verschiedenen Tagungen und Konferenzen vorgestellt.

„ Eine gute Zusammenarbeit würde uns allen nutzen. Zum einen hätten wir weniger Stress und würden uns nicht mehr in Grabenkämpfen aufreiben. Ich glaube auch, dass es für die Jugendlichen gut wäre zu erleben, dass Elternsynonyme sich einig sind und am selben Strang ziehen. Was mich begeistert ist der Begriff der Emergenz. Eine Gehirnzelle alleine ist relativ nutzlos, erst in seiner Komplexität ist das Gehirn ein emergentes Phänomen. Diese komplexe Vielfalt zu nutzen, wo jedes einzelne nur begrenzt für sich interessant und wirksam ist, in diesem gut vernetzten Zusammenspiel hat einfach eine wahnsinnige Wirkkraft. Ich wünsche mir Netzwerklösungen in denen wir die zusammengeführten Ressourcen nutzen, um gute Hilfen zu installieren.“ Kinder- und Jugendpsychiater

In Richtung Weiterbildung

Wir steuern auf den nächsten interessantesten und wichtigen Teil des Projektes zu – die erste Durchführung der Weiterbildung. Die Weiterbildung ist ausgelegt für Professionelle aus den Bereichen der stationären Jugendhilfe und der psychiatrisch-psychotherapeutischen

Versorgung. Das Curriculum soll speziell auf relevante Themen in der Schnittstellenarbeit eingehen, einen Austausch der beteiligten Professionen und eine gelingende Kooperation im Sinne der Kinder und Jugendlichen fördern. 2014 werden wir gemeinsam mit den sechs teilnehmenden EU-Staaten einen ersten Durchgang der Weiterbildung durchführen und evaluieren. Interessenten können sich jetzt an uns wenden!

Auswirkungen und Ziele

Eine gelingende interdisziplinäre Zusammenarbeit über die verschiedenen Systeme und Einrichtungen ist von großer Bedeutung. Ein zunehmender formeller und informeller Austausch der beteiligten Fachkräfte soll durch das Projekt angestoßen werden und sich auf das tägliche Leben der Kinder und Jugendlichen auswirken.

” Zu einer gelingenden Kooperation trägt die Bereitschaft beider Systeme bei, zusammen zu arbeiten, im Austausch zu sein, so dass sich keiner in der eigenen Arbeit angegriffen fühlt. Es sollte darum gehen dem Menschen zu helfen. Hierzu bedarf es einer Offenheit bezüglich der Dinge, die bereits versucht wurden und gegenüber den Dingen, die bisher nicht funktioniert haben. Nur so kann eine Maßnahme gefunden werden, die besser greift. Es sollte nicht darum gehen, wer ist der bessere Helfer in diesem System. Transparenz ist hier wichtig.“ Sozialpädagogin

RESME im Überblick

Zeitspanne: 2012–2015

Budget: 485 000 €

Finanzierung: European Commission's Lifelong Learning Programme, ERASMUS Cooperation between higher education institutions and enterprises Sub-Programme

Koordinator: Turku University of Applied Sciences

Partner:

- University of Oviedo, Spanien
- University of Applied Sciences Hamburg, Deutschland
- Mykolas Romeris University, Litauen
- VIA University College, Dänemark
- University of Edinburgh, UK (Schottland)
- Kibble Education and Care Centre, UK (Schottland)



Für weitere Informationen:

Website: www.resme.eu

Email:

Gunter Groen (national partner)
gunter.groen@haw-hamburg.de

Hanna Sirén (coordinator)
hanna.siren@turkuamk.fi

This project has been funded with support from the European Commission. This publication (communication) reflects the views only of the author, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.

RESME newsletter

April 2014

**On the Borders between Residential
Child Care and Mental Health
Treatment in Europe**



RESME - Empirische Forschung an der Schnittstelle

Ein zentrales Forschungsanliegen von RESME besteht darin, Wissen zu sammeln, das für den europäischen Kontext von Interesse ist. Bedeutsam hierbei ist, dass die unterschiedlichen beteiligten Länder auch unterschiedliche Wohlfahrtsregime vertreten. Die Hypothese ist, dass diese Unterschiede sich auch in den Fürsorgestrukturen und in der Behandlung von Kindern und Jugendlichen sowie der Jugendhilfe und insbesondere der stationären Erziehungshilfe widerspiegeln. Als eines der Hauptziele des RESME-Projekts in 2013 sollten durch empirische Erhebungen internationale Vergleiche im Hinblick auf die Versorgung von Kindern und Jugendlichen und die Kooperation beteiligter Dienste in allen beteiligten Partnerländern ermöglicht werden.

Kinder und Jugendliche, die in stationärer Jugendhilfe leben, haben einen höheren Bedarf an psychiatrischer bzw. psychotherapeutischer Behandlung (internationale Forschungsergebnisse belegen dies).

Häufig ist die Perspektive von Praktiker/innen beider Seiten jedoch entweder von einer Perspektive geprägt, die das "andere" System und seine Wirkweise als beschränkt wahrnimmt oder die unrealistische Heilserwartungen an das andere System heranträgt. Darüber hinaus zeigen die RESME-Forschungsergebnisse große Unterschiede in der Berufsausbildung und den angebotenen Weiterbildungen beider Professionen in den jeweiligen Partnerländern. Offenheit gegenüber einer Verbesserung in der Zusammenarbeit und gemeinsamer Weiterbildung besteht auf beiden Seiten. Erste Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass Praktiker/innen, die im psychischen Gesundheitssektor tätig sind, in gewissem Maße einen höheren beruflichen Status innehaben oder dies so erleben, als Praktiker/innen, die im Bereich der stationären Jugendhilfe tätig sind. Die Forschungshypothese des RESME-Projekts scheint daher bestätigt: Es gibt einen Bedarf an einer Verbesserung der Schnittstellenarbeit zwischen Heimerziehung und psychiatrisch-psychotherapeutischer Gesundheitsversorgung und den

hierzu notwendigen Weiterbildungsmöglichkeiten. Beide Seiten haben zum Teil eine noch begrenzte und kritische Perspektive auf die Arbeit des anderen Systems.

Beispiele guter Praxis (best practice) in der Schnittstellenarbeit finden sich in Form von Kooperationsleitfäden oder spezialisierten Einrichtungen zur gemeinsamen Abstimmung von Hilfen (Clearingstellen), die einen engen und regelmäßigen Austausch beider Systeme erlauben. Professionelle, die in diesen speziellen Programmen arbeiteten, bewerteten die Schnittstellenarbeit zwischen den Systemen, ihre eigene Rolle, Einstellungen und Erwartungen dementsprechend positiver. Viele Befragten haben oft ein klares Bild davon, was Heimerziehung leisten kann, waren sich der Wichtigkeit von qualifizierten Mitarbeiter/innen und deren Möglichkeiten, in den Alltag der Kinder und Jugendlichen eingreifen zu können, bewusst. Obwohl es auch aus ihrer Sicht Kritikpunkte an gelegentlich in der Heimerziehung anzutreffenden Einstellungen gab (z.B. Heilserwartungen, Umgang mit Krisensituationen), waren sich diese Befragten bewusst, dass die Arbeit in der stationären Jugendhilfe sehr anspruchsvoll und von einem hohen Maß an Anforderungen und Druck geprägt sein kann. Eine Hauptaufgabe in der Verbesserung der Schnittstellenarbeit, besteht für die Mitarbeiter/innen spezialisierter, kooperativer Einrichtungen daher auch darin, Sozialpädagogen/innen in ihrer Arbeit besser zu unterstützen. Angesichts der aktuellen, anhaltenden Wirtschaftskrise und gekürzter Budgets erscheint es jedoch nicht für alle Partnerländer realistisch, dass sich zu diesem Zeitpunkt weitere

spezialisierte Dienstleistungen für Kinder und Jugendliche in der Heimerziehung und kooperative Angebote bilden werden. Auf der anderen Seite gibt es in einigen Ländern bereits eine Palette an Leistungen, Kompetenzen, Programmen und Praktiken, die in der Schnittstellenarbeit zwischen Heimerziehung und psychiatrisch-psychotherapeutischer Gesundheitsversorgung einer hochwertigen Versorgung für Kinder und Jugendliche in stationären Einrichtungen beitragen. Die zu diesem Zeitpunkt bereits bestehenden Ideen, Expertisen und Angeboten fließen aktuell in Curricula ein, die für Weiterbildungen (15 ECTS) in den Partnerländern dienen sollen. Wir würden uns wünschen, dass diese Weiterbildungen in den kommenden Jahren, in aktualisierter Form, für alle Praktiker/innen, die Interesse haben ihre beruflichen Kompetenzen weiterzuentwickeln, angeboten werden können. Für Anfragen bzgl. zukünftiger Weiterbildungen stehen wir gerne zur Verfügung.

Eeva Timonen-Kallio
Forschungsgruppenleiter
Finnland

Jorge F. del Valle
Forschungsgruppenleiter
Spanien

Weiterbildungscurriculum

Der Pilotkurs in Hamburg startet im Mai 2014. Entsprechend den Bedürfnissen und Möglichkeiten der Fachkräfte aus der Praxis umfasst die Weiterbildung zwei Nachmittage und zwei ganze Tage. Hinzu kommen Selbststudium und eine Hospitation in einer Praxiseinrichtung. Das

Curriculum ist von der Ärztekammer und der Psychotherapeutenkammer in Hamburg akkreditiert worden.

Die Einladung ist vor allem bei Fachkräften der Jugendhilfe auf großes Interesse gestoßen. Die ursprünglich geplante Kursgröße wurde nochmal erweitert, dennoch war der Kurs mit jetzt über zwanzig Teilnehmer/innen schnell ausgebucht. Zusätzlich besteht eine Warteliste mit weiteren Interessenten/innen. Im Pilotkurs sollen ausgehend von eigenen Erfahrungen der Teilnehmer/innen konkrete und individuelle positive Veränderungsschritte in der Schnittstellenarbeit entwickelt werden. Durch die Bearbeitung eigener Fallbeispiele und thematische Inputs sollen Wissen und Verständnis vertieft werden. Die Teilnehmer/innen sollen in Arbeitsbereichen des "anderen" Systems kurze Praxisbesuche machen, um Erfahrungen zu sammeln und einen wechselseitigen Austausch von Kenntnissen und alltäglicher Praxis anzustoßen. Folgende Schwerpunkte werden im Rahmen der Weiterbildung aufgegriffen: Organisatorisches und Problembeschreibungen,

Arbeitsweisen und professionelles Selbstverständnis, Jugendhilfe und Kinder- und Jugendpsychiatrie im Dialog, Auswertung der Hospitation sowie konkrete Schritte zur besseren Kooperation.

Zusätzliche „News“

Das RESME-Projekt und Ergebnisse aus Deutschland werden auf dem Kongress der deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit am 25./26. April 2014 in Köln vorgestellt (www.dgsainfo.de). Außerdem wurde ein wissenschaftlicher Artikel zur Publikation in der renommierten Fachzeitschrift „Kindheit und Entwicklung“ angenommen und erscheint in der zweiten Jahreshälfte 2014.

Für weitere Informationen:

Website: www.resme.eu

Gunter Groen (national partner)
gunter.groen@haw-hamburg.de

Hanna Sirén (coordinator)
hanna.siren@turkuamk.fi

RESME Newsletter

März 2015

An der Schnittstelle von stationärer Jugendhilfe und psychiatrisch-psychotherapeutischer Gesundheitsversorgung in Europa



Im EU-Forschungs-Projekte RESME (On the Borders between Residential Child Care and Mental Health Treatment) beschäftigten sich von 2012 bis 2015 Hochschulen aus sechs Ländern mit der immer noch häufig konfliktvoll verlaufenden Zusammenarbeit an der Schnittstelle von Heimerziehung und psychiatrisch-psychotherapeutischer Gesundheitsversorgung in Europa. Finanziert wurde das Projekt vom Lifelong Learning Programme der Europäischen Union. Im Ergebnis wurden in allen beteiligten Ländern interprofessionelle Weiterbildungsangebote entwickelt und umgesetzt, deren Inhalte zum Teil auf den Forschungsergebnissen des Projektes basieren.

Zentrale Forschungsergebnisse

Wichtige Ergebnisse konnten im Rahmen des RESME Projekt in Bezug auf die unterschiedliche Nutzung von Heimerziehung in den einzelnen Ländern gewonnen werden. Beispielsweise umfasst die Heimpopulation in Schottland weniger als 10% aller Kinder, die erzieherische Hilfen empfangen, wohingegen der Anteil in anderen Ländern bei bis zu 40% liegt. In vielen der RESME Partnerländern, beispielsweise in Litauen, gelten stationäre Jugendhilfeeinrichtungen als Standardleistung und weniger als letztes unausweichliches Mittel.

Prognostisch lässt sich davon ausgehen, dass eine bereits eingetretene Reduzierung stationärer Erziehungshilfen in allen

beteiligten Ländern auf Dauer bedeuten wird, dass Kinder und Jugendliche mit besonders komplexen Bedürfnissen und schwierigen Entwicklungsverläufen vermehrt in der Heimerziehung präsent sein werden. In Spanien und Dänemark ist eine Tendenz zu verzeichnen, dass Sozialpädagogische Mitarbeiter/innen häufig als Pflegeeltern fungieren und Kinder aus der klassischen stationären Jugendhilfe mit Hilfe von öffentlichen Geldern in ihrem eigenen Zuhause aufnehmen.

Weiterbildung zur "Schnittstellenarbeit"

Das RESME Projekt (2012 bis 2015) hatte zum Hauptziel, auf der Grundlage eigener Forschung, eine gemeinsame interprofessionelle Weiterbildung für Fachleute der stationären Erziehungshilfe und dem psychischen Gesundheitsbereich zu entwickeln. In allen Partnerländern wurden in der Laufzeit des Projektes Pilotkurse mit insgesamt 159 Professionellen aus beiden Berufsfeldern durchgeführt. Im Rahmen dieser Kurse hatten Fachleute beider Seiten die Möglichkeit, Schnittstellenarbeit anhand von multidisziplinärer Fallarbeit gemeinsam zu diskutieren. Für viele der Beteiligten war der direkte Austausch mit Praktiker/innen aus dem anderen System über Erfahrungen mit schwierigen Fallverläufen und die häufig daraus resultierende Hilflosigkeit besonders wertvoll. Somit bot der Kurs für viele ein Forum für einen vertraulichen Erfahrungsaustausch und eine gemeinsame Reflexion.

Die RESME Weiterbildung fokussierte diese drei Hauptthemen:

- 1) Alltägliche Probleme, mit denen Praktiker/innen konfrontiert sind (zum Beispiel Trauma, Verlust, Aggressivität, Kinder mit komplexen Bedürfnissen, Elternarbeit)
- 2) Fragen der interprofessionellen Zusammenarbeit und Kooperation an der Schnittstelle zwischen stationärer Jugendhilfe und dem psychiatrischen bzw. psychotherapeutischen Gesundheitsdiensten
- 3) Die europäische Perspektive auf Schnittstellenarbeit (z.B. Heimerziehung in den Partnerländern)

Diese drei Schlüsselthemen halfen den Teilnehmenden, eigene Denkmuster zu reflektieren und Kompetenzen in der interprofessionellen Zusammenarbeit zu entwickeln.

Im Ergebnis zeigte das RESME Projekt auf, dass ein hoher Bedarf an interdisziplinärer Weiterbildung für den Bereich Kooperation und Schnittstellenarbeit bei Praktiker/innen und Fachleuten besteht. Es wurde im Verlauf des Projektes deutlich, dass solche Angebote bei Mitarbeiter/innen der Kinder- und Jugendhilfe auf besonderes Interesse treffen. Eine Ursache hierfür könnte sein, dass in der Heimerziehung Tätige tagtäglich und über lange Zeitläufe mit komplexen Problemlagen junger Menschen konfrontiert sind und daher besonders auf Lösungen akuter alltagsbezogener Fragen und Probleme angewiesen sind, wohingegen die Arbeit im psychiatrischen bzw. psychotherapeutischen Gesundheitsbereich häufig zeitlich begrenzt, eher punktuell und bei einem geringeren Alltagsbezug systematischer stattfinden kann.

Es erscheint daher von besonderer Wichtigkeit, dass Praktiker/innen und Fachleuten, die in der Schnittstellenarbeit tätig sind, Möglichkeiten geboten werden, sowohl Arbeitsweisen und Rahmenbedingungen der Kinder- und Jugendpsychiatrie und der stationären Erziehungshilfen als auch den jeweiligen Alltag der betroffenen Kinder und Jugendlichen besser kennen-

zulernen. Hierbei gilt es besonders auch die Grenzen der medizinischen Behandlung und die Bedeutung der eigenen Bewältigungsstrategien der Kinder und Jugendlichen zu erkennen. Dies könnte auch zu einer Erweiterung des eigenen Professionsverständnis und der eigenen Fachkompetenzen gegenüber anderen Berufsgruppen beitragen.

In allen Partnerländern wurde der Weiterbildungskurs besonders als Gelegenheit für Praktiker/innen und Fachleute begriffen Erfahrungen auszutauschen und sich kennenzulernen, was viele der Beteiligten als ein innovatives, vielversprechendes und notwendiges Angebot bewerteten.

Eine einheitliche Weiterbildung zu schaffen, die in allen Mitgliedsländern Europas zum Einsatz kommen könnte, stellte sich im RESME Projekt als eine größere Herausforderung dar als erwartet. Es war notwendig, dass jedes Land das Curriculum in einem gewissen Rahmen den nationalen Gegebenheiten anpassen konnte. In diesem Zusammenhang sollten die Weiterbildungsmaterialien, die im Rahmen von RESME entwickelt wurden, eher als eine Ressource, die interessierte Organisationen innerhalb ihrer eigenen Zielvorstellungen verändern und nutzen können, betrachtet werden.

Kommunikation auf nationaler und internationaler Ebene

Am 12. Februar 2015 wurde das Thema Schnittstellenarbeit von Kinder- und Jugendhilfe und psychiatrisch-psychotherapeutischer Gesundheitsversorgung unter dem Motto "Let's work together!" auf einem internationalen Fachtag an der HAW beleuchtet. Die unter der Federführung von Prof. Dr. Gunter Groen und Astrid Jörns-Presentati (Department Soziale Arbeit) ausgerichtete Veranstaltung erfreute sich großer Resonanz und war mit 300 Anmeldungen ausgebucht. Unter den vielen Fachkräften vor allem aus der Kinder- und Jugendhilfe, aber auch der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, dem schuli-



schen Bereich sowie der öffentlichen Verwaltung, waren auch viele Vertreter regionaler und überregionaler Berufs- und Fachverbände. Thema und Inhalt des RESME-Projekts sind auch in Deutschland auf großes Interesse und Resonanz gestoßen. Das zeigte sich unter anderem in der großen Bereitschaft an den Interviews und der Weiterbildung teilzunehmen und den zahlreichen Anmeldungen für die Fachtagung. Es gibt in Deutschland bereits seit vielen Jahren eine recht umfassende fachliche Diskussion zum Thema der Kooperation von Kinder und Jugendhilfe und Kinder- und Jugendpsychiatrie in Wissenschaft und Praxis.

lingende Kooperation berichten konnten. Eine bewährte Praxis aus Murcia in Spanien stellt beispielsweise die virtuelle Therapie für Kinder in der Heimerziehung dar. In Deutschland existieren neben vielen Kooperationsvereinbarungen, teilweise gemeinsame interdisziplinäre Weiterbildungen, aufsuchende psychiatrische Liaison-Dienste und seltener auch bereits gemeinsame, systematische Clearingprozesse zwischen Jugendamt und Psychiatrie.

Das im Rahmen von RESME entwickelte Weiterbildungscurriculum selbst zeigte sein großes Potential für gute Praxis in der Schnittstellenarbeit.



Beispiele gelungener Praxis in der Schnittstellenarbeit

Die qualitative Interviewstudie, die im Rahmen des RESME Projektes mit Professionellen beider Systeme durchgeführt wurde, ergab dass Kooperation und Kommunikation zwischen der stationären Kinder- und Jugendhilfe und dem psychiatrischen bzw. psychotherapeutischen Gesundheitssystem von Schwierigkeiten geprägt sein kann. Ein überraschendes Ergebnis war, dass die Befragten in vielen der teilnehmenden Ländern (Finnland, Spanien, Litauen, Schottland, Deutschland und Dänemark) nur von wenigen, alltags-tauglichen und flächendeckender eingesetzten "good-practice" Beispielen für ge-

Aus den Interviews war deutlich geworden, dass es in der praktischen Arbeit häufig an Möglichkeiten für Austausch zwischen den Professionen mangelt. Im Pilotdurchlauf bewährte sich das Format als ein äußerst wertvolles Forum für multidisziplinäre Fallarbeit, Erfahrungsaustausch und interprofessionelle Gruppendiskussionen. Die Weiterbildung hat das Potential in Zukunft als Angebot zu dienen, das Praktiker/innen ermutigt eine offene, dialogische Kommunikation untereinander zu schaffen und Kooperation auch auf Ebenen der Organisation als Leitidee zu implementieren. Eine weitere vielversprechende Praxis stellen die Hospitationen in Arbeitsbereichen des jeweils ande-



ren System dar, die von vielen Teilnehmern der Weiterbildungskurse als eine Erweiterung des eigenen Horizonts wahrgenommen wurde. Im Zuge der Hospitationen hatten Sozialpädagogen/innen beispielsweise Gelegenheit eine Kinder- und Jugendpsychiatrische Station kennenzulernen und dort die tägliche Arbeit der Mitarbeiter/innen kennenzulernen, wohingegen Fachleute aus dem Gesundheitsbereich Heimeinrichtungen besuchten. Hospitationen vermitteln einen direkten Eindruck institutioneller Rahmenbedingungen und täglicher Anforderungen eines Arbeitsbereiches und versetzen Beteiligte in die Lage Grenzen und Möglichkeiten von Behandlung bzw. Alltagsbegleitung bewusst zu erfahren. In der Evaluation des Curriculums befanden die Mehrheit der Kursteilnehmer/innen diesen Teil der Weiterbildung als sehr wichtig.

wichtig ist maßgeschneiderte Weiterbildungsangebote zu schaffen, die auf lokaler Ebene gezielt die Belange der Praxis fokussieren. Praktiker/innen und Fachleute, die an der Schnittstelle zwischen Heimerziehung und psychiatrischer bzw. psychotherapeutischer Versorgung arbeiten, verfügen über unterschiedliche berufliche Hintergründe und haben teilweise auch unterschiedliche Bedürfnisse in Bezug auf fachliche Weiterbildung. Um zielgruppengerechte Angebote zu schaffen bedarf es einer aktiven Partnerschaft zwischen Organisationen und Institutionen aus allen relevanten Bereichen, von Einrichtungen der stationären Erziehungshilfen bis hin zu psychiatrischen bzw. psychotherapeutischen Dienstleistern im Gesundheitsbereich als auch kooperierenden Hochschulen.



Zukunftsperspektiven und Verstetigung des Weiterbildungsangebotes

Für die Zukunft gilt es die Schnittstellenarbeit weiterzuentwickeln in Hinblick darauf das Wohl und die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen zu fördern, die in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe bzw. in Heimen leben.

Das RESME Projekt hat gezeigt, dass es

Darüber hinaus bedarf es der Entwicklung von Arbeitsstrukturen, die auf institutioneller Ebene Kooperation ermöglichen und auf individueller Ebene zu professionsübergreifender Zusammenarbeit ermutigen.

In jedem der RESME Partnerländer besteht das Vorhaben einige Teile des Pilotkurses nachhaltig zu verstetigen, sei es im



Rahmen von Weiterbildungsangeboten, im Rahmen des Bachelor Studiums oder in Sommerkursen. In vielen der Partnerländern entstehen bereits neue Pläne für die Zusammenarbeit mit möglichen Organisation, um die Weiterbildung weiterhin anbieten zu können.

Das RESME Projekt hat zeigen können, dass interprofessionelle Bildung ein wirksames Mittel sein kann eine Kultur von Kooperation zu etablieren, sowohl auf informeller, individueller Ebene als auch auf struktureller Ebene. Mit Hilfe dieses Weiterbildungsangebotes und der Unterstützung der Politik bzw. der Leitungsebenen beider Systeme, kann die Schnittstellenarbeit auf Dauer verbessert werden, um eine Arbeitspraxis zu fördern, die Praktiker/innen besser in die Lage versetzt auf die komplexen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen in der Heimerziehung eingehen zu können.

Wenn Sie mehr über die Ergebnisse und einschlägigen Veröffentlichungen im Rahmen des EU Forschungsprojektes RESME erfahren möchten, besuchen Sie unsere Website www.resme.eu. Sie können sich auch direkt an die nationale Kontaktperson oder die Projektmanagerin wenden:

RESME nationaler Ansprechpartner:
Prof. Dr. Gunter Groen
Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg
gunter.groen@haw-hamburg.de

RESME Projektleiterin:
Hanna Siren
Turku University of Applied Sciences,
Finland
hanna.siren@turkuamk.fi



RESME project group wishes you all innovative and fruitful collaboration!

This project has been funded with support from the European Commission. This publication (communication) reflects the views only of the author, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.